

Mitteilungen des  
Südtiroler Beratungsringes

APRIL 1980

## INHALT

	Seite
100 Jahre Pflanzenschutz im Obst- und Weinbau . . . . .	115
Über die synthetischen Py- rethroide . . . . .	121
Entwicklungshemmer gegen Spinnmilben . . . . .	124
Spritzversuch gegen die Mehlige Blattlaus . . . . .	125
Der Apfelglasflügler . . . . .	128
Peronospora-Versuch 1979 . . . . .	130
Curzate + Mancozeb — ein neues Peronospora-Fungizid	133
Vorsicht bei Zapf- und Ge- lenkwellen! . . . . .	134
Vitamin C-Gehalt einiger Ap- felsorten . . . . .	135
Rückblick . . . . .	135

## HERAUSGEBER

Südtiroler Beratungsring  
für Obst- und Weinbau,  
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9  
Genehmigung des Tribunals  
Bozen, R.St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964  
Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. Hermann Oberhofer  
Redaktionssekretärin:  
B. Kerschbamer

## MITARBEITER

Dr. A. Felderer, Direktor des Land-  
wirtschaftsinspektorates, Bozen;  
Dr. J. Lezuo, Handelskammer, Bo-  
zen; Dr. H. Mantinger, Obst- und  
Weinbauschule Laimburg; Ing. A.  
Weiss, Landesassessorat für  
Landwirtschaft, Bozen; Dr. chem.  
B. Weger, Bozen; Dr. F. Zelger,  
Landwirtschaftsinspektorat Bo-  
zen; Prof. Dr. Karl Zanon, Meran.

## DRUCK

Athesiadruck Bozen  
Weinbergweg 7  
Versand im Postabonnement  
Nr. III—70% S.I.A.P.

## TITELBILD

Mit Blasbalg und Rückenspritzen  
hat man vor etwa 100 Jahren be-  
gonnen, dem Mehltau, der Pe-  
ronospora und dem Schorfpilz zu  
Leibe zu rücken.

Foto: J. Petermair, Beratungsring.

# Programmierter Überschuß an Äpfeln in der EG

Die 1978 und 1979 angefallenen Apfelernten der 9 EG-Staaten mit jeweils rund 680.000 Waggons, konnte der Frischmarkt nicht restlos verkraften. Man hat beobachtet, daß die Aufnahmegrenze des Marktes bereits seit vielen Jahren ziemlich gleichbleibend bei etwa 650.000 Waggons Äpfel/Jahr liegt. Für dieses Obstangebot ist noch ein recht guter Preis zu erzielen. Drängen aber größere Ernten zum Absatz, dann reagiert der übersättigte Markt prompt mit Preiseinbrüchen.

Anders ist die Situation wenn aufgrund ungünstiger Witterungsbedingungen im Frühjahr die europäische Apfelernte nicht ausreicht, um die bestehende Nachfrage voll zu befriedigen. Dann werden für das Obst im betreffenden Jahr — siehe 1977 — Luxuspreise bezahlt; doch gleichzeitig und damit verbunden, zieht für die Obstbauern am Horizont auch schon eine Front von dunklen Wolken auf: über Europa breitet sich wieder das Apfelfieber aus und der Anbau wird erweitert.

Für weite Produzentenkreise trägt das Hochpreisjahr 1977 immer noch das Image eines Normaljahres und die beiden Folgejahre, die gewiß eher den realen Produktionskapazitäten der EG-Länder entsprechen, werden gerne als eine vorübergehende Schwäche, sozusagen als eine momentane Unpäßlichkeit des Marktes angesehen. Daher wurden während der letzten Jahre in vielen Ländern zahlreiche Apfelmehlanlagen erstellt; wohl in der Hoffnung, daß möglichst bald und möglichst oft ein 77er Jahr wiederkehre. Inzwischen ist aber eines klar, nämlich daß damit die europäische Apfelernte weiter zunehmen wird und die Wahrscheinlichkeit einer mengenmäßig schwachen Apfelernte in immer weitere Ferne rückt.

Trotz der Produktionskapazität von gut 700.000 Waggons, über welche die 9 EG-Länder seit 1969 zweifellos verfügen, hatten wir in diesem Jahrzehnt 3 Ernten (1972, 1974 und 1977) mit weniger als 600.000 Waggons Äpfeln. Wie man sieht, kann die tatsächliche Erntemenge doch erheblich schwanken; immerhin so stark, daß die Nachfrage nach Obst nicht das ganze Jahr hindurch gedeckt werden kann. Die Preise dieser Jahre werden wohl auch in Zukunft — zumal in einem Wirtschaftsverbund mit landwirtschaftlichen Überschüssen auch in vielen anderen Bereichen (Milch, Fleisch, Getreide) — immer wieder neue Anpflanzungswellen im Obstbau auslösen. Und heutzutage folgt auf jede neue Pflanzwelle sehr rasch eine neue Apfelschwemme.

Zudem dürfen wir eines nicht vergessen: die Länder der südlichen Halbkugel liefern zusätzlich 33.000 Waggons Äpfel im Jahr und die neuen EG-Kandidaten Spanien und Griechenland sind ebenfalls Obstexport-Länder, während verschiedene kleinere Importländer wie Österreich und die Schweiz erstmals selbst mit einer Apfelüberproduktion zu kämpfen haben.

Daher wird sich der Obstbauer wohl von vornherein auf ein ständig mögliches Apfelüberangebot einstellen müssen. Ausnahmejahre sind natürlich immer wieder möglich, aber es dürften Ausnahmen bleiben. Das bedeutet für den Produzenten zunächst vor allem zweierlei: niedrige Preise und hohe Anforderungen an die Qualität.

## Wie kann er dem begegnen?

Vor allem wird er sich ständig bemühen müssen, die **Produktionskosten** unter Kontrolle zu halten. Je nach Betrieb, sind hier z. B. im Pflanzenschutz, bei den Maschinen oder bei der Ernte (Baumhöhe) Möglichkeiten gegeben.

Zur **Qualitätsverbesserung** bestehen ebenfalls eine Reihe von Ansatzpunkten:

— Über **Schnitt und Ausdünnung** lassen sich sowohl die Fruchtfarbe, wie auch die **Fruchtgröße** entscheidend verbessern. Grundsätzlich sollten nur Früchte 70 mm+ angestrebt und produziert werden. Die Vermarkter betonen immer wieder, der viele Ramsch belaste in erster Linie den Markt, während gute Qualitäten auch in schwierigen Zeiten kostendeckend abgesetzt werden können.

— Wir müssen der **inneren Qualität** (einschließlich Haltbarkeit) der Früchte mehr Beachtung schenken. Dies betrifft vor allem die Düngung, aber auch die Unkrautbekämpfung u.a.m. Möglicherweise haben wir uns den Jonathan z. B. mit viel Geld und Mühe selbst kaputt gemacht!

Wir müssen in Zukunft unbedingt den Faktor **Calcium in der Frucht** genauer beobachten. Calciumbehandlungen sind vielfach unumgänglich notwendig geworden. Um die größten Lagerrisiken auszuschalten, sollten wir die zweifelhaften Partien (ähnlich wie in England seit Jahren mit Erfolg üblich) kurz vor der Ernte chemisch analysieren.

— Ein wichtiger Moment der Qualitätserhaltung ist schließlich der **richtige Erntetermin**. Das gilt vor allem für die Sorten Jonathan, Red Delicious, Winesap, Gloster und Granny Smith. Um die Pflückleistung/AK zu steigern und möglichst einen großen Teil der Ernte rechtzeitig zu ernten, brauchen die Betriebe eine breite Sortenpalette und niedrige Baumformen.

Die Chancen der einzelnen Obstbaubetriebe und Anbauggebiete, im europäischen Wettbewerb bestehen zu können, hängen wahrscheinlich vor allem von den Fähigkeiten und dem Geschick des Betriebsleiters ab, seine Anlagen den steigenden Anforderungen rechtzeitig anzupassen, d. h. kostengünstig einen hohen Anteil an erster Qualität und gut haltbarer Ware zu produzieren. Dabei werden es Produzenten in Gebieten mit günstigen natürlichen, vor allem klimatischen Voraussetzungen gewiß um einiges leichter haben. Und wenn unser Obstbaugbiet auch gute Produktionsverhältnisse aufweist, dürfen wir es doch nicht versäumen, die gegebenen Startbedingungen entsprechend zu nützen.

H. Oberhofer

Nebenstehende Tabelle zeigt die EG-Apfelproduktion in den letzten 19 Jahren auf.

# 100 Jahre Pflanzenschutz im Obst- und Weinbau

## 1845 – 1945

Aus dem Vortrag von H. OBERHOFER, Beratungsring, anlässlich der diesjährigen Generalversammlung in Leifers.

### Einleitung

Die Trauben- und Obsternte alljährlich vor Krankheiten und Schädlingen zu schützen, ist ein kompliziertes, kostspieliges und von wechselhaften Erfolgen begleitetes Unternehmen. Das liegt vor allem daran, daß Schadpilze, Insekten und Spinnmilben Lebewesen sind, denen die Natur die Möglichkeit gegeben hat, auf schädliche Einflüsse der Umwelt, einschließlich von seiten des Menschen, zu reagieren und sich dagegen zu wehren, um sie möglichst schadlos zu überwinden. Auch die Pflanze verändert sich durch unsere Pflegemaßnahmen. Und in dem Maße wie die Reben und Obstbäume ein immer besser ernährtes, üppigeres und gesünderes Blattwerk entfalten, werden sie anziehender für die natürlichen Gäste dieser Pflanzen. Im Laufe der Jahre haben wir immer wieder feststellen müssen, daß die ungebetenen 6- oder 8-beinigen Gäste an Reben und Obstbäumen gar nicht daran denken, bei unseren ersten Bekämpfungsmaßnahmen sofort das Panier zu streichen und das Feld zu räumen, sondern oft einen ziemlich hartnäckigen Widerstand leisten (also resistent werden) oder aus einem nicht für sie gedachten Mitteleinsatz sogar profitieren (also indirekt gefördert werden). Um im Pflanzenschutz **auf Dauer** Erfolg zu haben, das heißt eine gute Wirkung zu erzielen, die Kosten in Grenzen zu halten und die Umwelt nicht übermäßig zu belasten, müssen unsere Entscheidungen über Mittelwahl, Termin, Dosis und Anzahl der Spritzungen gut überlegt und auf die gegebene Situation

möglichst genau abgestimmt werden. Ich meine, daß hiezu von seiten des Bauern gegenüber den Konsumenten und der Umwelt nicht nur eine dringende Verpflichtung besteht, sondern daß heute auch gute Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Das sind u. a. folgende:

- (telefonischer Warndienst, Rundschreiben, Rundfunk, Tageszeitung, Fernsehen).
- Schließlich steht heute den Obst- und Weinbauern eine **große Auswahl** an wirksamen, pflanzenverträglichen und preislich erschwinglichen **Wirkstoffen** zur Verfügung.

Im Laufe der Jahrhunderte haben die Behörden zahlreiche Verordnungen über das »Abraupen« der Bäume, Reben und Sträucher erlassen.



- Wir haben heute ziemlich detaillierte Kenntnisse über die **Lebensweise** der wichtigsten Pflanzenschädlinge und Krankheiten.
- Es gibt heute viele sehr **hilfreiche Mittel und Geräte** (Schorfsorenfalle, Blattnaßschreiber, Pheromonfallen u. a. m.), um die Pflanzenschädiger, bevor sie gefährlich werden, beobachten und kontrollieren zu können.
- Es bestehen ferner die technischen Möglichkeiten, um eine **rasche Verbindung** zwischen Berater und Bauern herzustellen

Diese hier geschilderten Möglichkeiten erleichtern heute den Pflanzenschutz ungemein. Das war beileibe nicht immer so. Um Ihnen vor Augen zu führen, mit welchen Schwierigkeiten und Problemen unsere Altvordern beim Schutz ihrer Obstbäume und Reben vor Krankheiten und Schädlingen zu kämpfen hatten, möchte ich im folgenden die Entwicklung des chemischen Pflanzenschutzes im Südtiroler Obst- und Weinbau von seinen Anfängen an etwas beleuchten und diesem Rückblick einige Überlegungen für die Zukunft anschließen.

### Apfelproduktion der 9 EG-Länder 1961—1979 (in 1000 Waggons)

Jahr	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	Prognose 1979
EG-Produktion	951	577	636	606	573	626	678	623	755	786	677	592	734	569	660	650	512	686	672